

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

Herbst 2003

Eine Untersuchung der
Creditreform Wirtschafts-
und Konjunkturforschung

INHALT

SEITE

1	Einführung	1
2	Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Herbst 2003	2
	2.1 Geschäftslage	2
	2.2 Umsatzentwicklung	3
	2.3 Personalsituation im Mittelstand	5
	2.4 Ertragslage	6
3	Erwartungen des Mittelstandes	7
	3.1 Umsatzerwartungen	7
	3.2 Entwicklung des Arbeitsmarktes	9
	3.3 Ertragserwartungen	10
	3.4 Investitionen	11
4	Liquiditäts- und Finanzsituation	13
	4.1 Zahlungsweise der Kunden des Mittelstandes	13
	4.2 Forderungsverluste	14
	4.3 Mittelstand und Insolvenzen	15
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld Unternehmensnachfolge	18
6	Zusammenfassung	20
7	Basis der Untersuchung	23
	7.1 Begriffsbestimmung	23
	7.2 Untersuchungsbreite	23
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	25
	7.4 Sitz des Unternehmens	25
	7.5 Betriebsgrößenordnung	26

1 Einführung

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage ist schwierig, die Konjunktursignale sind widersprüchlich. Die Konjunkturschwäche in der Sachgüterproduktion wirkt sich nach wie vor ungünstig auf den Arbeitsmarkt aus, und von den Exporten gehen noch keine positiven Impulse aus. Gleichzeitig wirken sich die gestiegenen Bruttoanlageinvestitionen und eine stärkere Konsumnachfrage positiv auf das Konjunkturklima aus.

Ähnlich wie in Deutschland, untersuchen auch Österreichs Wirtschaftsforscher die Konjunkturdaten nervös auf einen möglichen Aufschwung hin. Und auch in Österreich gibt es bereits erste Stimmen, die eine Trendwende erreicht sehen und einen baldigen Wirtschaftsaufschwung prognostizieren. So rechnet die Bank Austria Creditanstalt im August mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 1,7 auf 1,9 Prozent. Ein reales Wachstum von einem Prozent sei heuer möglich. Auch die österreichische Nationalbank zeigt Konjunkturoptimismus und erwartet für 2003 einen BIP-Anstieg um 0,9 Prozent.

Nach Berechnungen des WIFO (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung) ist ein Großteil dieses Wachstums den bisherigen Konjunkturpaketen der Bundesregierung zuzuschreiben: Investitions- und Ausbildungsprämien sowie Steuerentlastungen haben zu 0,7 Prozent BIP-Wachstum beigetragen. Zudem ist die bislang größte Steuerreform geplant, die bis 2006 für eine Abgabentlastung von 1,3 Prozent des BIP sorgen soll. So soll etwa der Steuersatz auf nicht entnommene Gewinne bei Personengesellschaften und Einzelunternehmen drastisch reduziert oder die Lohnnebenkosten für ältere Arbeitnehmer gesenkt werden.

Die Wirtschaft setzt große Hoffnungen auf diese Maßnahmen: Insbesondere der Mittelstand hofft, endlich die wirtschaftliche Talsohle zu durchschreiten. Die Chancen dafür stehen nicht schlecht, wie die aktuelle Herbstumfrage von Creditreform zeigt.

Talsole durchschritten?

2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Herbst 2003

2.1 Geschäftslage

Die Einschätzung der Geschäftslage im Mittelstand hat sich in diesem Herbst verbessert. Sprachen im Vorjahr noch 37,7 Prozent von einer guten bis sehr guten Geschäftslage, sind es heuer 43,9 Prozent. Nur noch 10,0 Prozent der Befragten sprechen von einer schlechten Geschäftslage. Damit verbessert sich der Saldo aus guten und schlechten Bewertungen von 24,8 Prozentpunkten im Vorjahr auf aktuell 33,9 Prozentpunkte.

Die Mittelständler in Österreich geben sich bedeutend optimistischer als in Deutschland. Im Nachbarland schätzen heuer 22,7 Prozent ihre Geschäftslage als gut und sehr gut ein. Mit mangelhaft oder ungenügend bewerten 17,7 Prozent ihre Lage. Die überwiegende Mehrheit (58,9 Prozent) beurteilt die Geschäftslage als befriedigend bis ausreichend.

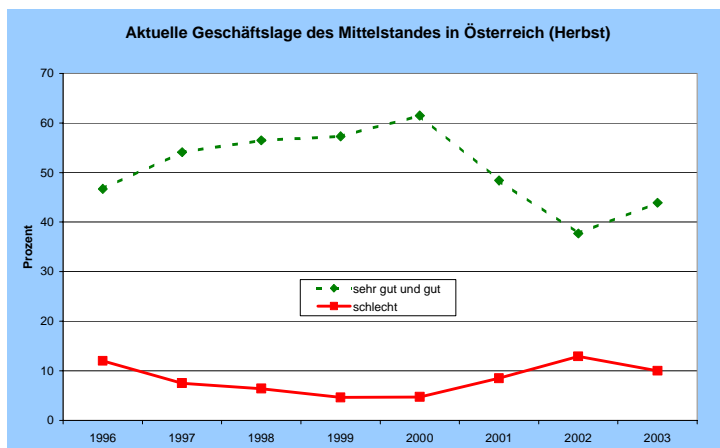
Gute Geschäftslage

Tab. 1: Geschäftslage

■	sehr gut bis gut	befriedigend bis ausreichend	schlecht
Verarb. Gewerbe	45,9 (40,0)	45,0 (47,9)	9,2 (12,1)
Bau	46,3 (28,3)	42,7 (48,5)	10,2 (23,2)
Handel	37,5 (34,8)	47,7 (49,9)	14,5 (14,9)
Dienstleistungen	46,8 (39,9)	42,9 (48,8)	5,8 (8,3)
Gesamt	43,9 (37,7)	44,9 (48,6)	10,0 (12,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Nach dem konjunkturellen Einbruch im Herbst 2001 scheint der Tiefpunkt vom vergangenen Jahr durchschritten zu sein. Bemerkenswert ist, dass die KMUs trotz der allgemeinen Wirtschaftsschwäche in den vergangenen Jahren einen positiven Saldo aus guten und schlechten Bewertungen erreichen konnten. In Deutschland war dies nicht immer der Fall.



Nach Einschätzung des WIFO verdichten sich die ersten Hinweise auf eine bevorstehende Konjunkturerholung. So zeigen die Unternehmensumfragen in Deutschland und Österreich eine leichte Aufhellung der Erwartungen für die kommenden Monate. In Österreich betrug die Wachstumsrate im zweiten Quartal 0,3 Prozent (nach einer Stagnation im ersten Quartal). Neben einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen sei auch die private Konsumnachfrage stabil gewachsen, so das WIFO. Positive Impulse kamen insbesondere aus dem Einzelhandel und dem Bausektor.

2.2 Umsatzentwicklung

Der Umsatz hinkt der Geschäftsentwicklung hinterher. Jedoch zeichnen sich auch hier Stabilisierungstendenzen ab. Jeder Dritte (36,0 Prozent) registrierte in den vergangenen sechs Monaten eine gestiegene Umsatzentwicklung. Im Herbst 2002 waren es noch 39,2 Prozent. Der Umsatz ist lediglich bei jedem Fünften (19,1 Prozent) gesunken (Herbst 2002: 23,1 Prozent). Ebenso ist der Anteil der Unternehmen, die von einer gleichbleibenden Umsatzentwicklung sprechen, von 36,3 Prozent auf 43,7 Prozent gestiegen.

Umsätze hinken hinterher

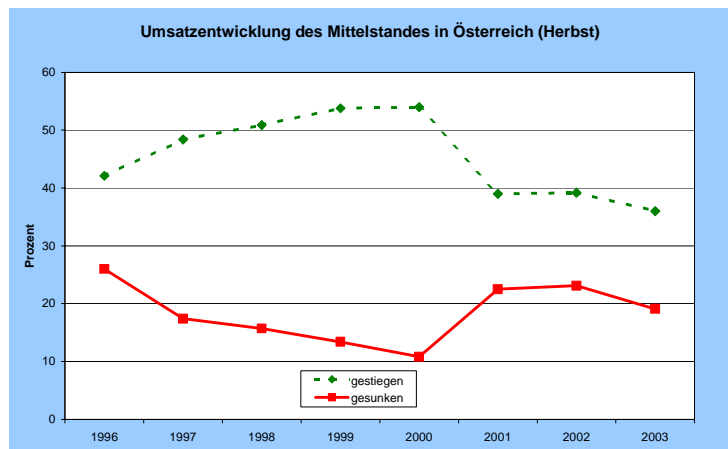
Tab. 2: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	36,8 (39,2)	44,8 (38,9)	18,1 (21,6)
Bau	37,3 (41,3)	51,2 (34,8)	10,2 (23,9)
Handel	35,1 (41,2)	41,8 (34,7)	22,4 (22,4)
Dienstleistungen	34,3 (35,3)	37,8 (33,0)	23,4 (27,6)
Gesamt	36,0 (39,2)	43,7 (36,3)	19,1 (23,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mehr Aufträge im Bau

Eine stabile Umsatzentwicklung verzeichnet der Bau: Über die Hälfte (51,2 Prozent) der Befragten geben an, dass ihre Umsätze in den vergangenen sechs Monaten gleich geblieben sind. Nur noch jeder Zehnte (10,2 Prozent) beklagt sinkende Umsätze. Im Vorjahr war es noch jeder Vierte (23,9 Prozent). Für einen Umsatzschub im Tiefbau etwa haben die Aufträge der Asfinag und die bevorstehende Einführung der neuen elektronischen LKW-Maut gesorgt.



Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen bewegt sich seit Herbst 2001 auf einem engen, fast unveränderten Korridor. Heuer beträgt der Saldo 16,9 Prozentpunkte. Im Vorjahr waren es 16,1 Prozentpunkte. Insbesondere die Angaben zu gestiegenen Umsätzen haben sich seit Herbst 2000 kontinuierlich nach unten entwickelt. Verzeichnen 36,0 Prozent gestiegenen Umsätze, waren es im Vorjahr 39,2 Prozent. Doch um die alten Höchststände aus dem Jahr 2000 wieder zu erreichen, müsste der Wert um fast 20 Prozentpunkte zulegen.

Mitverantwortlich für die fast unveränderten Umsätze war die Entwicklung der Angebotspreise. Nur 13,2 Prozent der befragten Mittelständler konnten Preissteigerungen durchsetzen (Herbst 2002: 13,9 Prozent), bei 22,4 Prozent sind die Preise gesunken (Herbst 2002: 22,7 Prozent). Fast zwei Drittel der Unternehmer (63,8 Prozent) in haben ihre Preise unverändert gelassen. Während die Preise im Verarbeitenden Gewerbe, Bau und Dienstleistungsbereich leicht gestiegen sind, musste der Handel Preissenkungen hinnehmen. Erhöhte im Vorjahr jeder vierte Händler die Preise (23,2 Prozent), trifft dies derzeit auf jeden Siebten zu (14,7 Prozent).

2.3 Personalsituation im Mittelstand

Die Arbeitsmarktsituation ist unverändert angespannt. Nach nationaler Berechnung nahm die Arbeitslosenquote im September gegenüber dem Vorjahr von 5,9 Prozent auf heuer 6,1 Prozent zu. Doch andere EU-Länder wären froh mit solch einer Arbeitslosenquote leben zu müssen. Zwar wird der Mittelstand abermals seinem Ruf als verlässlicher Arbeitgeber gerecht, doch die aktuellen Zahlen beginnen leicht an diesem Ruf zu kratzen:

Tab. 3: Personalbestand

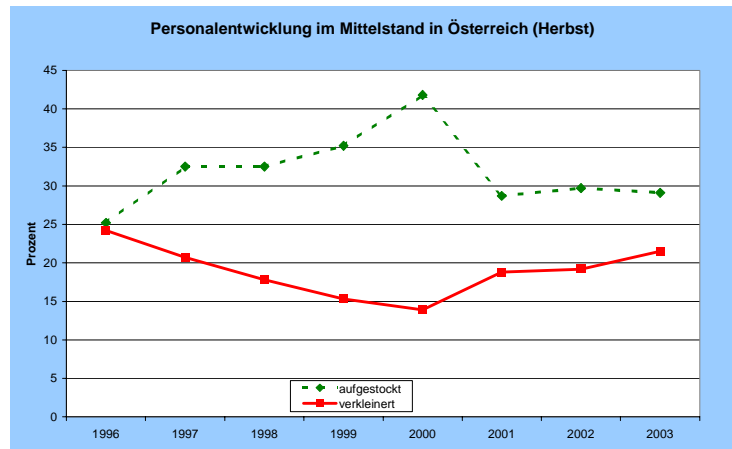
■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	29,8 (31,8)	48,3 (46,9)	22,0 (21,3)
Bau	34,0 (32,6)	50,4 (45,7)	15,6 (21,7)
Handel	24,6 (23,4)	51,7 (58,2)	23,7 (17,4)
Dienstleistungen	30,4 (32,8)	43,3 (50,7)	21,8 (15,7)
Gesamt	29,1 (29,7)	48,6 (50,6)	21,5 (19,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Per Saldo mehr Personal

In den vergangenen sechs Monaten hat jeder dritte Mittelständler (29,1 Prozent) neue Arbeitskräfte eingestellt. Innerhalb eines Jahres entspricht das einer leichten Verschlechterung um 0,6 Prozentpunkte (Herbst 2002: 29,7 Prozent). Ungefähr die Hälfte (48,6 Prozent) hat seinen Personalbestand unverändert gelassen. Im Herbst 2002 waren es noch 50,6 Prozent. Ebenso ist der Anteil der Unternehmen, die Personal

entlassen mussten, von 19,2 Prozent im Vorjahr auf heuer 21,5 Prozent leicht gestiegen.



Der langfristige Vergleich zeigt: Die Kluft zwischen neu eingestelltem und entlassenem Personal wird zwar enger, doch noch wird der Mittelstand seiner Pufferfunktion am Arbeitsmarkt gerecht. Der Saldo liegt aktuell bei 7,6 Prozentpunkten. Im Vorjahr waren es noch 10,5 Prozentpunkte. In konjunkturellen Hochzeiten, wie etwa im Jahr 2000, lag der Wert noch bei etwa 25 Prozentpunkten. In Deutschland sieht die Lage am Arbeitsmarkt bedeutend schlechter aus: Seit Herbst 2001 werden dort per Saldo mehr Arbeitskräfte entlassen als neu eingestellt.

2.4 Ertragslage

Ernüchternd wirken die Zahlen zur Ertragslage. Im Vergleich zur Geschäftslage etwa fallen diese deutlich schlechter aus. Per Saldo registrieren die Mittelständler mehr sinkende als steigende Erträge. 25,3 Prozent der Mittelständler verzeichnen steigende, 28,9 Prozent sinkende Erträge, das ergibt einen negativen Saldo von 3,6 Prozentpunkten. Weniger als die Hälfte (44,4 Prozent) konnte gleichbleibende Erträge verzeichnen. Besonders angespannt sieht die Ertragslage in den Bereichen Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Dienstleistungen aus.

Rote Zahlen

Tab. 4 : Ertragslage

■	steigend	gleich geblieben	sinkend
Verarb. Gewerbe	26,6	43,7	29,5
Bau	25,8	52,9	21,3
Handel	22,8	44,6	31,3
Dienstleistungen	25,6	39,1	29,8
Gesamt	25,3	44,4	28,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Erträge lediglich bei 26,6 Prozent der Befragten gestiegen, 43,7 Prozent sprechen von gleich bleibenden und 29,5 von sinkenden Erträgen. Nach WIFO-Untersuchungen beurteilten die österreichischen Sachgütererzeuger die Auftragslage im August als unverändert, lediglich die Einschätzung der künftigen Geschäftslage hat sich etwas verbessert.

3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Umsatzerwartungen

Die Umsatzerwartungen fallen – sowohl verglichen mit dem Vorjahreszeitraum als auch mit den aktuellen Umsatzentwicklungen – verhaltener aus. Kalkulierten im Vorjahr noch 38,3 Prozent mit steigenden Umsätzen, sind es heuer nur noch 32,9 Prozent. Von gleichbleibenden Umsätzen geht die Hälfte der Befragten aus (52,5 Prozent). Im Herbst 2002 waren es nur 43,7 Prozent. Zumindest erwarten weniger Unternehmen abnehmende Umsätze: So ist der Anteil der Unternehmen, die mit sinkenden Umsätzen rechnen, von 16,8 Prozent auf 13,9 Prozent gesunken.

Die Dienstleistungsbranche gibt sich am hoffnungsvollsten: Fast 40 Prozent (39,7 Prozent) kalkulieren in den kommenden sechs Monaten mit steigenden Umsätzen. Binnen Jahresfrist entspricht das einem Anstieg um 4,7 Prozentpunkte. Gleichzeitig rechnen weniger Dienstleister (13,8 Prozent) damit, dass ihre Umsätze sinken werden. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einer Verbesserung um 4,1 Prozentpunkte.

Dienstleister erwarten mehr Umsätze

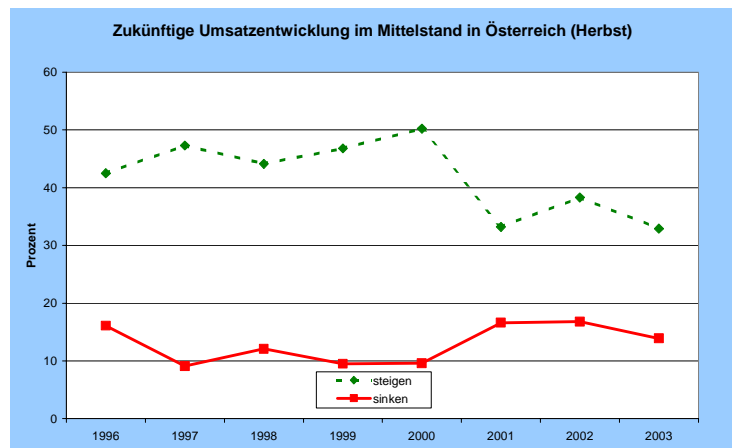
Tab. 5: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	33,6 (40,4)	54,9 (42,5)	10,8 (16,5)
Bau	12,3 (23,2)	67,6 (47,8)	20,1 (29,0)
Handel	37,9 (41,2)	46,6 (43,6)	15,5 (13,1)
Dienstleistungen	39,7 (35,0)	43,9 (45,3)	13,8 (17,9)
Gesamt	32,9 (38,3)	52,5 (43,7)	13,9 (16,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ausbau- und Bauhilfsgewerbe auf letztem Platz

Bei einer Unterteilung nach einzelnen Wirtschaftsbereichen ergibt sich folgendes Bild: Insbesondere das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe schaut optimistisch in die Zukunft. Weit über die Hälfte (58,7 Prozent) der befragten Mittelständler glauben, dass ihre Umsätze im kommenden halben Jahr steigen werden. Auch der Großhandel mit Investitionsgütern (46,6 Prozent) und die Speditionsunternehmen (46,2 Prozent) rechnen mit mehr Umsätzen. Im Branchendurchschnitt liegt dieser Wert bei 32,9 Prozent. Das Ausbau- und Bauhilfsgewerbe belegt in dem Ranking den letzten Platz (23,7 Prozent).



Bei den Umsatzerwartungen überwiegen die positiven Einschätzungen, jedoch stagniert der Abstand zwischen steigenden und sinkenden Umsatzprognosen. Eine Tendenz, in welche Richtung sich die Einschätzungen entwickeln werden, ist noch nicht abzusehen. Um darüber eine Aussage zu treffen, müssen die Ergebnisse aus der nächsten Frühjahrs-Befragung abgewartet werden. Doch zumindest eins lässt sich schon

jetzt festhalten: Wie bei den Konjunkturindikatoren zuvor, werden auch bei den Umsatzerwartungen die alten Höchststände aus früheren Jahren nicht erreicht.

Bei den erwarteten Angebotspreisen zeichnet sich eine Verbesserung ab, die sich positiv auf die Umsätze auswirken könnte. Ein Viertel (24,5 Prozent) der Mittelständler geht davon aus, künftig höhere Angebotspreise am Markt durchsetzen zu können (Herbst 2002: 21,9 Prozent). Von sinkenden Preisen gehen lediglich 12,0 Prozent aus – fast genauso viel wie im Vorjahr.

Insbesondere der Bau möchte den einsetzenden Konjunkturaufschwung nutzen, um infolge der verbesserten Auftragslage an der Preisschraube zu drehen. Der starke Wettbewerb hat die Preise in der Branche gedrückt. Mit der konjunkturellen Belebung sind deshalb die Umsätze gestiegen, die Erträge jedoch gesunken. Fraglich bleibt nur, ob es der Branche – angesichts des immer noch starken Wettbewerbs – auch tatsächlich gelingen wird, die Preissteigerungen durchzusetzen.

3.2 Entwicklung des Arbeitsmarktes

Die zukünftige Personalpolitik schätzen die Mittelständler skeptisch ein. Lediglich acht von hundert befragten Unternehmern (11,7 Prozent) haben die Absicht in den kommenden Monaten neues Personal einzustellen. Im Vorjahreszeitraum war es immerhin jeder sechste (17,7 Prozent). Jeder Fünfte befürchtet hingegen, Arbeitskräfte entlassen zu müssen (20,0 Prozent; Herbst 2002: 21,2 Prozent). Einen unveränderten Personalbestand streben 67,8 Prozent der Befragten an.

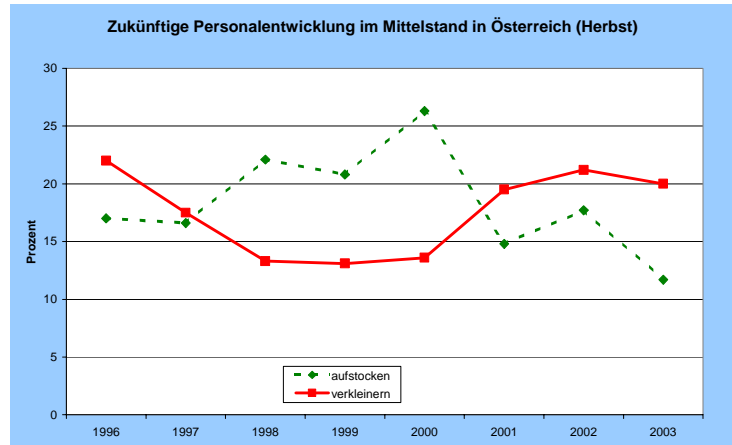
***Kaum Neueinstellungen
geplant***

Tab. 6: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	12,8 (18,4)	72,9 (61,9)	13,9 (19,6)
Bau	7,0 (8,7)	64,3 (45,7)	28,7 (45,7)
Handel	12,1 (18,2)	64,0 (59,2)	23,9 (19,8)
Dienstleistungen	11,9 (18,8)	64,1 (63,0)	22,1 (17,4)
Gesamt	11,7 (17,7)	67,8 (60,2)	20,0 (21,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Neben der Ertragslage fällt mit der Personalerwartung noch ein Konjunkturindikator negativ aus: Die Anzahl der Unternehmer, die künftig mehr Personal entlassen als einstellen werden, überwiegt immer noch. So entwickelt sich seit Herbst 2001 der Saldo aus neu eingestelltem und entlassenem Personal im Minusbereich.



3.3 Ertragserwartungen

Verglichen mit der Ertragslage fallen die Ertragserwartungen etwas besser aus. Jeder dritte Mittelständler (29,4 Prozent) geht von steigenden Erträgen aus. Im Herbst 2002 waren es noch 31,7 Prozent). Jeder Vierte (24,9 Prozent) befürchtet Ertragsrückgänge (Herbst 2002: 30,4 Prozent). Der Anteil der Unternehmen, die mit gleichbleibenden Erträgen rechnen, hat sich von 36,9 Prozent auf 45,4 Prozent erhöht.

Erträge werden sich stabilisieren

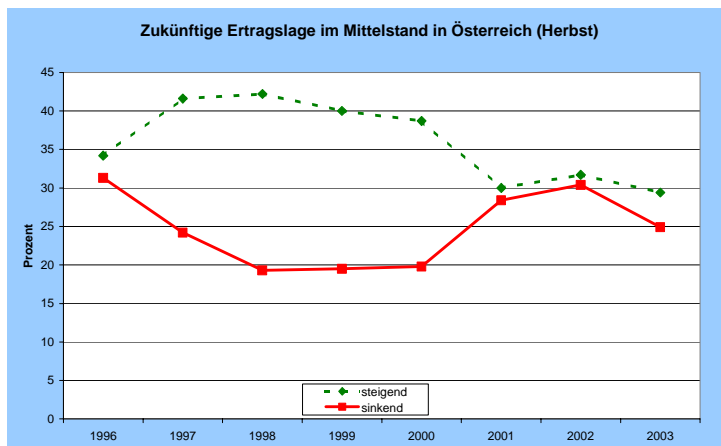
Tab. 7: Voraussichtliche Erträge

■	Steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	31,6 (32,0)	42,5 (37,8)	25,5 (29,6)
Bau	21,7 (24,6)	57,0 (34,1)	21,3 (41,3)
Handel	27,8 (30,9)	46,8 (35,6)	25,4 (31,9)
Dienstleistungen	32,4 (34,8)	41,3 (37,6)	25,3 (25,9)
Gesamt	29,4 (31,7)	45,4 (36,9)	24,9 (30,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Verglichen mit dem Vorjahr fällt der Saldo aus erwarteten Ertragssteigerungen und -senkungen mit aktuell 4,5 Prozentpunkten besser aus. Im vergangenen Herbst betrug dieser 1,3 Prozentpunkte. Ebenso hat

der Anteil der Unternehmen zugenommen, die von einer unveränderten Ertragslage ausgehen (45,4 Prozent; Herbst 2002: 36,9 Prozent).



3.4 Investitionen

Die Investitionen waren der Motor des Wirtschaftswachstums im zweiten Quartal 2003. So stiegen die Bruttoanlageinvestitionen erstmals wieder seit Anfang 2001 gegenüber dem Vorjahreszeitraum real um 2,6 Prozent an. Auch die Bauinvestitionen haben um 0,9 Prozent zugenommen. Damit hält die seit einem halben Jahr zu erkennende Aufwärtsbewegung an und könnte ein Ende der Krise am Bau signalisieren. Positiv auf die Baukonjunktur ausgewirkt haben sich unter anderem die seit 2002 geltenden Investitionszuwachsprämien.

Investitionen auf Sieben-Jahres-Tief

Mit der Investitionszuwachsprämie können Unternehmen zehn Prozent des Investitionszuwachses als Gutschrift auf dem Abgabekonto in Anspruch nehmen und mit dem Finanzamt verrechnen – und das auch in einer Verlustsituation. Das Bundesfinanzministerium geht davon aus, dass diese Maßnahme im Jahr 2003 zusätzliche Investitionen in Höhe von zwei Milliarden Euro nach sich ziehen wird.

Tab. 8: Investitionsbereitschaft

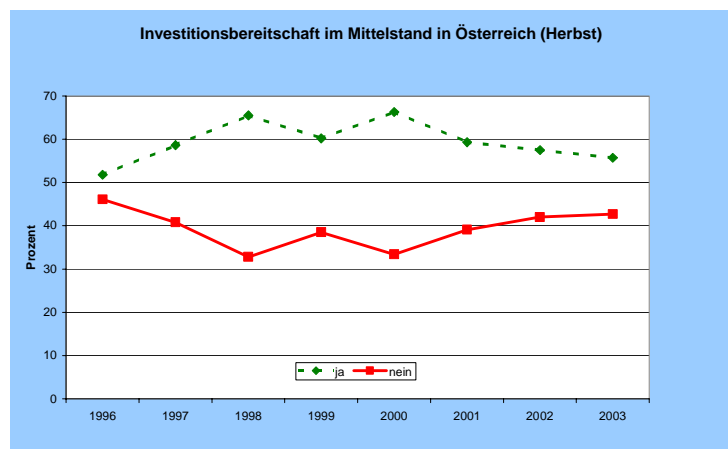
■	ja	Nein
Verarb. Gewerbe	61,2 (66,1)	37,6 (33,9)
Bau	44,3 (57,2)	53,3 (42,8)
Handel	51,7 (44,8)	47,0 (54,3)
Dienstleistungen	57,4 (55,0)	40,7 (44,2)
Gesamt	55,7 (57,5)	42,7 (42,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

**Investitionsfreude im
Verarbeitenden Gewerbe**

Trotz der Investitionszuwachsprämien hat sich die Investitionsbereitschaft im Mittelstand leicht verschlechtert. Waren im Vorjahr noch 57,5 Prozent zu Investitionen bereit, sind es heuer 55,7 Prozent. Keine Investitionen wollen 42,7 Prozent tätigen. Auch wenn der Vorjahreswert nicht ganz erreicht ist, sind dies verglichen mit Deutschland sehr gute Werte. Im Nachbarland will lediglich jeder Dritte investieren, zwei Drittel nicht.

Das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleister geben sich am investitionsfreudigsten: Ganze 61,2 Prozent der Betriebe aus dem Verarbeitenden Gewerbe wollen in den kommenden sechs Monaten investieren, 37,6 Prozent sehen dazu momentan keine Veranlassung. In der Dienstleistungsbranche sind immerhin 57,4 Prozent investitionswillig (Herbst 2002: 55,0 Prozent) und 40,7 Prozent nicht (Herbst 2002: 44,2 Prozent).



Differenziert nach Investitionsarten lässt sich erkennen, dass sich die als konjunktureller Aufwärtsindikator interpretierbaren Erweiterungsinvestitionen verschlech-

tert haben. Waren im Vorjahr 49,3 Prozent der Befragten zu Erweiterungsinvestitionen bereit, sind es heuer nur noch 38,9 Prozent. Fast genauso viele Mittelständler (39,9 Prozent) beabsichtigen, die kaum vermeidbaren Rationalisierungsinvestitionen durchzuführen. Ersatzinvestitionen möchten über die Hälfte der Befragten tätigen (57,7 Prozent; Herbst 2002: 58,9 Prozent).

4 Liquiditäts- und Finanzsituation

4.1 Zahlungsweise der Kunden des Mittelstandes

Das Zahlungsverhalten der Mittelständler weist im Herbst 2003 Verbesserungen auf. Mehr als die Hälfte (52,3 Prozent) der Befragten verzeichnen einen pünktlichen Zahlungseingang innerhalb von 30 Tagen. Im Vorjahr waren es 49,2 Prozent. Neben dem Bau weist auch der Handel einen Anstieg der fristgerechten Forderungseingänge aus (von 51,6 Prozent im Vorjahr auf 58,9 Prozent).

Mehr pünktliche Zahler

Tab. 9: Zahlungsziele der Kunden des Mittelstandes

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	48,7 (45,8)	29,7 (35,2)	13,6 (15,5)	4,2 (3,5)
Bau	50,3 (41,3)	28,4 (35,6)	16,0 (19,1)	5,2 (4,0)
Handel	58,9 (51,6)	22,2 (29,6)	10,4 (14,1)	4,3 (4,7)
Dienstleist.	52,5 (57,3)	32,7 (24,3)	9,7 (11,1)	2,7 (7,2)
Gesamt	52,3 (49,2)	28,1 (31,6)	12,5 (14,6)	4,1 (4,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Insbesondere private Kunden zahlen ihre Rechnung pünktlicher als noch vor einem Jahr. Waren es im Herbst 2002 noch 55,8 Prozent der Befragten, die innerhalb eines Monats ihre Forderung beglichen, so sind es heuer 62,1 Prozent. Wie in Deutschland, konsolidiert sich insbesondere der Bau: 75,9 Prozent der Unternehmen aus dieser Branche erhalten fristgerecht ihr Geld. Binnen Jahresfrist ist dies ein Zuwachs von 12,3 Prozentpunkten.

Tab. 10: Zahlungsziele privater Kunden

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	57,6 (51,7)	23,4 (33,5)	10,3 (13,3)	2,2 (1,6)
Bau	75,9 (63,6)	18,4 (28,9)	4,5 (7,4)	1,2 (0,0)
Handel	62,9 (54,8)	19,4 (32,0)	9,7 (10,0)	1,1 (3,2)
Dienstleist.	61,5 (64,5)	25,3 (23,1)	9,3 (8,7)	0,0 (3,7)
Gesamt	62,1 (55,8)	22,0 (30,8)	9,2 (11,1)	1,4 (2,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Städte und Gemeinden: Nur ein Drittel zahlt fristgerecht

Ein völlig anderes Bild offenbart sich beim Blick auf das Zahlungsverhalten der öffentlichen Kunden (Gemeinden, Städte oder Staatsunternehmen) des Mittelstandes. Zwar verzeichnen alle Hauptwirtschaftsbereiche mit Ausnahme der Dienstleister einen Zuwachs an pünktlichen Zahlern, jedoch liegen die absoluten Werte weit hinter denen der privaten Kunden. Lediglich ein gutes Drittel (37,4 Prozent; Vorjahr: 36,9 Prozent) wird pünktlich entlohnt. Ein eklatanter Unterschied, der auf die angespannte Haushaltslage der Regierung und die schwierige Finanzsituation der Kommunen hinweist.

Tab. 11: Zahlungsziele öffentlicher Kunden

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	34,8 (32,9)	39,3 (39,0)	18,6 (20,4)	7,2 (7,6)
Bau	19,1 (15,4)	40,7 (43,3)	30,2 (32,7)	10,1 (8,7)
Handel	52,9 (46,2)	26,6 (25,4)	11,5 (21,1)	9,2 (7,4)
Dienstleist.	38,7 (44,3)	44,1 (26,7)	10,4 (15,3)	6,9 (13,6)
Gesamt	37,4 (36,9)	37,1 (33,2)	17,3 (21,0)	8,1 (8,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Einer Studie des KSV zufolge wird sich das Zahlungsverhalten österreichischer Kunden in 2004 verschlechtern. Von 1000 befragten Mitgliedern gaben 44,0 Prozent an, dass sie im nächsten Jahr mit schleppenderen Zahlungseingängen rechnen. Lediglich 9,0 Prozent gehen von einer Verbesserung der Situation aus.

4.2 Forderungsverluste

Forderungsausfälle entstehen, wenn ein Unternehmen seinen Zahlungsverpflichtungen dauerhaft nicht nach-

kommen kann. Sie gehören zum Unternehmensalltag: Lediglich 10,1 Prozent der Befragten blieben im vergangenen Jahr von Forderungsverlusten verschont. Kritisch wird es, wenn die Ausfälle mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen. Dieses Schicksal ereilte im vergangenen Jahr 12,0 Prozent der Befragten, was einem Anstieg von 2,5 Prozentpunkten entspricht. Betroffen von dieser Entwicklung ist hauptsächlich das Verarbeitende Gewerbe. Hier erhöhte sich die Zahl der Betriebe mit hohen Forderungsverlusten um 4,8 Prozentpunkte.

Nur zehn Prozent ohne Forderungsverluste

Tab. 12: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1 %	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gew.	36,8 (40,8)	27,4 (21,8)	12,0 (13,6)	13,2 (8,4)
Bau	31,6 (34,8)	24,6 (29,0)	22,5 (8,0)	14,8 (18,1)
Handel	38,1 (43,0)	35,6 (25,0)	10,8 (10,9)	6,7 (7,3)
Dienstleist.	24,0 (27,4)	34,0 (28,5)	13,5 (9,4)	14,7 (12,3)
Gesamt	34,2 (38,4)	30,3 (24,5)	13,4 (11,6)	12,0 (9,5)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.
() = Vorjahresangaben

Dennoch liegen die Zahlen bei den hohen Forderungsverlusten weit unter denen, die der deutsche Mittelstand zu verkraften hat: Ein Fünftel aller befragten Unternehmen musste im vergangenen Jahr Forderungsverluste von mehr als einem Prozent zum Umsatz hinnehmen.

4.3 Mittelstand und Insolvenzen

In Österreich sind mittlerweile die Insolvenzzahlen für die ersten drei Quartale des laufenden Jahres veröffentlicht. 4.069 Unternehmen mussten bislang Insolvenz anmelden, ein Anstieg von 1,4 Prozentpunkten im Vergleich zu 2002. Eine geringe Steigerungsrate, aber eine hohe absolute Zahl. Die Privatkonkurse verzeichnen höhere Zuwachsraten als die Firmenpleiten: Um 11,1 Prozentpunkte auf 3.175 Anträge von Privatpersonen stieg der Wert in 2003.

Einhergehend mit der zunehmenden Zahl der Insolvenzen, steigt auch die Zahl der Betriebe, die Forderungs-

**Handel: Mehr als zwei Drittel
leiden unter Forderungsver-
lusten wegen Insolvenz**

ausfälle erleiden, weil ihnen ein Kunde wegbrach: 59,7 Prozent der befragten Unternehmer mussten Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen hinnehmen. Ein Anstieg um 4,6 Prozentpunkte. Insbesondere der Handel leidet unter nicht einbringbaren Forderungen: Mehr als zwei Drittel (67,5 Prozent) mussten Außenstände endgültig verloren geben, weil der Schuldner zahlungsunfähig war.

Tab. 13: Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenz(en)

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	60,8 (51,2)	36,6 (47,6)
Bau	40,6 (53,6)	58,2 (46,4)
Handel	67,5 (65,9)	30,6 (32,1)
Dienstleistungen	60,3 (49,9)	37,8 (49,3)
Gesamt	59,7 (55,1)	38,2 (43,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In Deutschland wird 2003 als ein Jahr der Negativrekorde in die Annalen eingehen. Creditreform rechnet für das Gesamtjahr mit 100.000 Gesamtinsolvenzen. 40.000 Unternehmen werden den Gang zum Insolvenzgericht antreten müssen, 60.000 Anträge werden von Privatpersonen gestellt. Zum ersten Mal werden dabei amerikanische Verhältnisse erreicht, das heißt, die Zahl der Privatinsolvenzen übersteigt die der Unternehmensheimgänge.

Die Finanzierungssituation der Unternehmer ist nur im Zusammenspiel der Insolvenzen mit der Eigenkapitalstruktur und den Forderungsausfällen deutlich zu machen. Ist die konjunkturelle Lage flau und die Zahl der Insolvenzen hoch, müssen Unternehmer Liquiditätsreserven vorrätig haben, um diese „Schwächephase“ unbeschadet überbrücken zu können. Die Rede ist von einer gesicherten Finanzierung und einer soliden Eigenkapitaldecke.

Basel II wirft seine Schatten voraus, Kreditinstitute sind in ihrer Kreditpolitik vorsichtiger geworden, wie eine Umfrage der Deutschen Handelskammer in Österreich ergab. Insbesondere bei der Kreditvergabe an Unternehmen sind die Banken derzeit zurückhaltender als im

vergangenen Jahr. Gleichzeitig wurden die Bedingungen für Kredite an Unternehmen verschärft, in erster Linie wurden die Zinsen für risikoreiche Kredite ausgeweitet.

Unternehmen müssen sich auf die geänderten Bedingungen einstellen – alternative Finanzierungsmöglichkeiten sollten überprüft und eine offenere Informationspolitik angestrebt werden. Neben den klassischen Finanzierungsformen wie Factoring, Mezzanine-Finanzierungen und Leasing bietet insbesondere ein Rating die Möglichkeit, die Verhandlungsposition gegenüber Banken zu stärken.

Neue Wege in der Finanzierung

Kallco-Chef und Wirtschaftskammer-Sprecher Wilfried Kallinger hat auf die neuen Eigenkapitalvorschriften nach Basel II mit einer Finanzierungsvariante reagiert, "die sicher Schule machen wird": Die auf Wohn- und Gewerbeimmobilien spezialisierte Kallco-Gruppe hat für das Wiener Wohnprojekt Wiesenstadt das börsennotierte Unternehmen conwert verpflichtet, das Wohnprojekt zu 100 Prozent zu übernehmen. Im Gegenzug beteiligt sich die Kallco-Gruppe "mit einem nennenswerten Aktienpaket" an der Immobilienfirma.

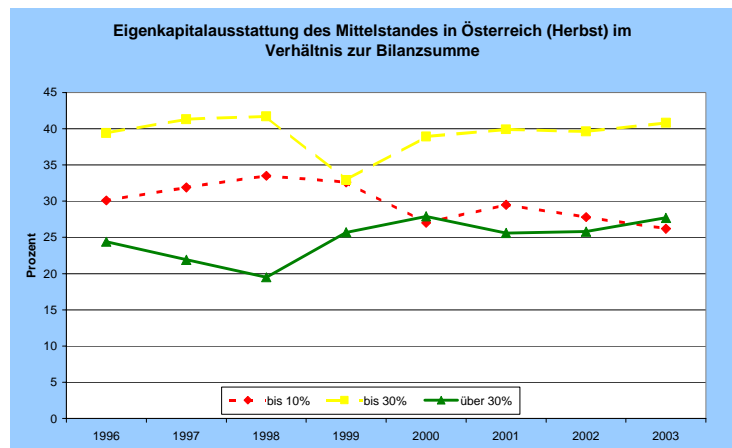
Tab. 14: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	19,8 (23,0)	24,5 (19,3)	20,2 (20,8)	29,6 (30,2)
Bau	37,3 (34,1)	27,9 (23,2)	15,6 (10,1)	17,2 (28,3)
Handel	28,0 (30,9)	21,3 (28,3)	15,1 (11,5)	27,2 (21,8)
Dienstleist.	30,4 (32,8)	15,1 (23,9)	20,5 (16,8)	32,1 (19,9)
Gesamt	26,2 (27,8)	22,5 (22,9)	18,3 (16,7)	27,7 (25,8)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.
() = Vorjahresangaben

Als stabil bezeichnet man eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme. In Deutschland verfügen lediglich 18,3 Prozent der Befragten über Eigenkapital in entsprechender Höhe. Die Mittelständler sind immerhin zu 27,7 Prozent ausreichend mit Eigenkapital versorgt. Binnen Jahresfrist ein Zuwachs von 1,9 Prozentpunkten.

Sorgenkind Bau; Spitzenreiter Dienstleistung



Insbesondere die Dienstleistungsbetriebe scheinen das Gebot der Stunde erkannt zu haben. Waren 2002 nur 19,9 Prozent der Unternehmen mit genügend Eigenkapital versorgt, sind es heuer 32,1 Prozent. Sorgenkind bleibt der Bau: Nur 17,2 Prozent der befragten Unternehmen haben über 30 Prozent Eigenkapital (Vorjahr: 28,3 Prozent). 37,3 Prozent sind mit weniger als 10 Prozent Eigenkapital unterkapitalisiert (Vorjahr: 34,1 Prozent).

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Unternehmensnachfolge

In der Dekade 2001 bis 2010 stehen etwa 52.000 österreichische Klein- und Mittelbetriebe mit insgesamt rund 440.000 Beschäftigten vor der Herausforderung, die Unternehmensübergabe bzw. -nachfolge erfolgreich zu meistern. Das entspricht in etwa einem Viertel aller österreichischen Unternehmen und rund 17 Prozent der Arbeitsplätze der gewerblichen Wirtschaft. Hauptsächlich kleinere Unternehmen sind von der Nachfolgeproblematik betroffen, was aus der Tatsache hervorgeht, dass 60 Prozent der zur Übergabe anstehenden Betriebe weniger als fünf Angestellte beschäftigt.

Tab. 15: Gründe für die Probleme bei der Unternehmensnachfolge

Betriebe sind für die Nachfolge nicht fit	41,4
Erbschaftssteuerbelastungen sind zu hoch	39,6
Nachfolger innerhalb der Familie konnte nicht gefunden werden	39,2
Betriebsnachfolger und Neugründer werden nicht gleichberechtigt gefördert	35,7
Betriebswirtschaftliche Bewertung zur Übergabe macht Probleme	32,2
Kreditvertragsgebühr	20,9
Beratungs- und Informationsangebot wird nicht genutzt	17,4

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Warum scheitern Unternehmensnachfolgen?

Rund 18 Prozent der möglichen Unternehmensnachfolgen können nicht realisiert werden. Creditreform fragte mittelständische Unternehmer nach ihrer Einschätzung der Lage. Wo rühren die Probleme bei der Unternehmensnachfolge her? 41,4 Prozent der Befragten glauben, dass Betriebe sich unzureichend vorbereiten und deshalb nicht fit für die Nachfolge sind. Fast ebenso viele Unternehmen (39,6 Prozent) halten die Erbschaftssteuer für zu hoch und sehen darin ein Haupthindernis für die erfolgreiche Unternehmensübergabe.

Dass eine Nachfolgeregelung scheitert, weil kein Familienmitglied den Betrieb übernehmen möchte, halten 39,2 Prozent der Befragten für den Grund bei Problemen mit der Nachfolgeregelung.

Politische Gründe wie unterschiedliche Förderungen von Neugründern und Übernehmern zeichnen 35,7 Prozent der Befragten für scheiternde Nachfolgeregelungen verantwortlich.

Betriebswirtschaftliche Bewertungsprobleme stellen nur für ein knappes Drittel (32,3 Prozent) eine Nachfolgehürde dar. Die Punkte Kreditvertragsgebühr und mangelnde Nutzung des Beratungs- und Informationsangebotes haben dagegen nur untergeordnete Bedeutung (20,9 bzw. 17,4 Prozent).

■ 6 Zusammenfassung

Die wirtschaftliche Lage im Mittelstand zeigt Stabilisierungstendenzen, wenngleich die alten Höchststände aus den Zeiten vor dem konjunkturellen Einbruch im Jahr 2000 noch lange nicht erreicht werden. Die Erwartungen fallen gemischt aus. Von einer Trendwende kann also noch nicht gesprochen werden, bestenfalls von einem Durchschreiten der Talsohle auf dem Weg nach oben.

Von allen Konjunkturindikatoren fällt die Einschätzung der Geschäftslage – durch alle Branchen hinweg – am besten aus. Sprachen im vergangenen Herbst 37,7 Prozent der Befragten von einer sehr guten bis guten Geschäftslage, sind es heuer 43,9 Prozent. Lediglich jeder Zehnte beurteilt die Lage als schlecht (Herbst 2002: 12,9 Prozent). Leicht abgenommen – von 48,6 Prozent im Vorjahr auf aktuell 44,9 Prozent – hat der Anteil der Unternehmen, die ihre Lage als befriedigend bis ausreichend einschätzen. Der Saldo aus guten und schlechten Bewertungen hat sich von 24,8 Prozentpunkten im Vorjahr auf heuer 33,9 Prozentpunkte verbessert.

Die Umsätze haben sich stabilisiert, wenngleich auf niedrigem Niveau. Bei jedem dritten Mittelständler (36,0 Prozent) sind die Umsätze in den vergangenen sechs Monaten gestiegen. Binnen Jahresfrist entspricht das einer Verschlechterung um 3,2 Prozentpunkte. Nur noch jeder Fünfte (19,1 Prozent) beklagt sinkende Umsätze. Im Vorjahr waren es noch 23,1 Prozent. Der Anteil der Unternehmen, bei denen die Umsätze gleich geblieben sind, hat sich von 36,3 Prozent im Vorjahr auf heuer 43,7 Prozent erhöht. Insgesamt hat sich der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen von 16,1 Prozentpunkten im Vorjahr auf derzeit 16,9 Prozentpunkte leicht erhöht.

Verglichen mit der Umsatzentwicklung fallen die Umsatzerwartungen unter Österreichs Mittelständlern noch vorsichtiger aus. Von steigenden Umsätzen gehen 32,9 Prozent der Befragten aus (Herbst 2002: 38,3 Prozent). Dafür kalkuliert heuer jeder siebte (13,9 Prozent) mit

sinkenden Umsätzen. Im Vorjahr waren es noch 16,8 Prozent. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Unternehmen, die von einer unveränderten Umsatzentwicklung ausgehen, von 43,7 Prozent auf 52,3 Prozent erhöht. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen hat sich von 21,5 Prozentpunkten im Vorjahr auf aktuell 19,0 Prozentpunkte verschlechtert.

Die Arbeitsmarktsituation im Mittelstand ist unverändert angespannt. Wie bereits im vergangenen Jahr haben lediglich 30 Prozent der Befragten neues Personal eingestellt (29,1 Prozent; Herbst 2002: 29,7 Prozent). Gleichzeitig müssen immer noch rund 20 Prozent (21,5 Prozent; Herbst 2002: 19,2 Prozent) Arbeitskräfte entlassen. Mittlerweile haben weniger als die Hälfte der Mittelständler (48,6 Prozent) ihren Personalbestand unverändert gelassen. Im Vorjahr waren es 50,6 Prozent.

Und es herrscht kaum Aussicht auf wesentliche Verbesserung, ein Ende der Jobkrise ist noch nicht in Sicht. Nur noch jeder Achte (11,7 Prozent) beabsichtigt, in den kommenden sechs Monaten neues Personal einzustellen. Binnen Jahresfrist entspricht das einer Verschlechterung um 6,0 Prozentpunkte. Arbeitskräfte entlassen muss immer noch jeder fünfte Mittelständler (20,0 Prozent; Herbst 2002: 21,2 Prozent). Jedoch hat sich der Anteil der Unternehmen, die an ihrem bisherigen Personalbestand festhalten, von 60,2 Prozent auf 67,8 Prozent erhöht. Zumindest strebt der Mittelstand künftig wieder seine Funktion als relativ „sicherer Arbeitgeber“ an.

Angesichts der unsicheren Konjunkturaussichten halten sich mittelständische Investoren zurück. 55,7 Prozent der Befragten sind zu Investitionen bereit, im Vorjahr waren es noch 57,5 Prozent, das entspricht einer leichten Verschlechterung um 1,8 Prozentpunkte. Gleichzeitig sind – fast genau wie im Vorjahr (42,0 Prozent) – 42,7 Prozent zu keinen Investitionen bereit. Außerdem wurden weniger Erweiterungsinvestitionen getätigt. Aktuell sind nur noch 38,9 Prozent zu – den als konjunktureller Aufwärtsindikator interpretierbaren –

Erweiterungsinvestitionen bereit, im Vorjahr waren es noch fast 50 Prozent (49,3 Prozent).

An der schlechten Ertragslage sieht man, wie es um die Liquidität im Mittelstand bestellt ist. 25,3 Prozent verzeichnen steigende, 28,9 Prozent sinkende Erträge. Der Saldo aus guten und schlechten Umsätzen fällt somit negativ aus (minus 3,6 Prozentpunkte). Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor lässt die Ertragssituation stark zu wünschen übrig. Über eine gleich gebliebene Ertragslage kann sich lediglich weniger als die Hälfte (44,4 Prozent) freuen.

Auch die Ertragserwartungen für das kommende halbe Jahr sind verhalten. 29,4 Prozent erwarten steigende, 24,9 Prozent sinkende Erträge. Daraus ergibt sich ein positiver Saldo von 4,5 Prozentpunkten. Im Vergleich zum Vorjahr (1,3 Prozentpunkte) entspricht das zumindest einer Verbesserung um 3,2 Prozentpunkte. Von gleichbleibenden Erträgen gehen mittlerweile 45,4 Prozent der Befragten aus, im Vorjahr waren es noch 36,9 Prozent.

Die angespannte Ertragssituation spiegelt sich auch in der Eigenkapitalquote (Eigenkapitalanteil im Verhältnis zur Bilanzsumme) wider. Als stabil bezeichnet man eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent und immerhin jeder Dritte Mittelständler verfügt (27,7 Prozent) über einen Eigenkapitalanteil von über 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme. Verglichen mit dem Vorjahr hat sich dieser Anteil von 25,8 Prozent (Herbst 2002) um 1,9 Prozentpunkte auf 27,7 Prozent verbessert. Fast genauso groß ist jedoch der Anteil der Unternehmen (26,2 Prozent), die über eine unzureichende Eigenkapitalquote von bis zu zehn Prozent verfügen.

Forderungsverluste tragen nicht gerade zur Entspannung der Liquidität im Unternehmen bei. Jeder dritte (34,2 Prozent) Mittelständler hat einen durchschnittlichen Forderungsverlust von bis 0,1 Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinzunehmen. Im vergangenen Herbst belief sich dieser Wert noch auf 38,4 Prozent. Lediglich 10,1 Prozent der Befragten erlitten im ver-

gangenen Jahr keine Forderungsverluste. Ausfälle, die mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen, betraf im vergangenen Jahr 12,0 Prozent der Befragten, was einem Anstieg von 2,5 Prozentpunkten entspricht.

Etwas positiver fiel das Zahlungsverhalten aus. Jeder zweite Kunde (52,3 Prozent) der befragten Unternehmen bezahlt seine Rechnung pünktlich innerhalb von 30 Tagen. Im Vorjahr waren es noch 49,2 Prozent. Innerhalb eines Jahres hat sich die Zahlungsverhalten leicht um 3,1 Prozentpunkte verbessert.

Ein großes Problem hat der Mittelstand mit der Unternehmensnachfolge. Untersuchungen zufolge können rund 18 Prozent der möglichen Unternehmensnachfolgen in Österreich nicht realisiert werden. Die Creditreform-Umfrage ergab: Bei 41,4 Prozent der Befragten ist der Betrieb unzureichend vorbereitet und deshalb nicht fit für die Nachfolge. Fast ebenso viele Unternehmen (39,6 Prozent) halten die Erbschaftssteuer für zu hoch und sehen darin ein Haupthindernis der erfolgreichen Unternehmensübergabe. Dass eine Nachfolgeregelung scheitert, weil kein Familienmitglied den Betrieb übernehmen möchte, halten 39,2 Prozent der Befragten für den Grund bei Problemen mit der Nachfolgeregelung.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse mit bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidend für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Identität von Geschäftsführer und Inhaber.

7.2 Untersuchungsbreite

Im Sinne der vorgenannten Begriffsbestimmung wurden 1.776 Unternehmen in Österreichs Mittelstand befragt. Der Rücklauf der Fragebögen endete am

17. Oktober 2003. Die weiteren Strukturmerkmale der befragten Betriebe ergeben sich aus den folgenden Aufschlüsselungen.

Tab. 16: Anzahl der befragten Unternehmen

	Verarbeitendes Gewerbe	756
	Bau	244
	Handel	464
	Dienstleistungen	312
	Gesamt	1.776

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 1.776 befragten Unternehmen in Österreich bevorzugen folgende Rechtsformen:

Tab. 17: Rechtsformen der befragten Unternehmen

Einzelkaufmann	12,2
OEG	0,5
OHG	1,2
KEG	0,3
KG	3,7
GmbH & Co. KG	16,9
GmbH	60,0
AG	1,9
Sonstige	0,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Sitz des Unternehmens

Tab. 18: Sitz des Unternehmens

Wien	14,1
Niederösterreich	17,8
Burgenland	2,3
Oberösterreich	21,2
Steiermark	10,4
Kärnten	8,7
Salzburg	7,0
Tirol	12,3
Vorarlberg	6,1

Angaben in % der Befragten

7.5 Betriebsgrößenordnung

Tab. 19: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	2,6
	6 – 10	7,8
	11 – 20	28,5
	21 – 50	30,2
	51 – 100	14,6
	101 – 200	10,9
	201 – 500	3,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A – 1190 Wien

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2003, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Wien, 03. November 2003